

schaftlichen Niveaus der Ausbildung ein, sondern ein sichtbares Ansteigen. Die Studenten eignen sich in erster Linie solche pädagogisch-methodischen, fachlichen, polytechnischen und gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten an, die sie benötigen, um sich und ihre Umwelt im Sinne des Sozialismus zu verändern.

Alle Genossen müssen die Grundfragen erklären können

Die Parteiorganisation kämpfte gegen solche und ähnliche Auffassungen und legte in den Parteiversammlungen, den Versammlungen der Gewerkschaften, im Wissenschaftlichen Rat und in anderen Veranstaltungen ihren Standpunkt dar. Doch in den verschiedenen Parteigruppen der APO Studenten und der APO Lehrkräfte wurde dabei sichtbar, daß noch nicht alle Genossen in der Lage waren, die politische Linie richtig darzulegen und die führende Rolle der Parteiorganisation allseitig verwirklichen zu helfen.

Auf der Grundlage einer vielgestaltigen Kleinarbeit in den Parteigruppen, in Beratungen der APO-Sekretäre und Parteigruppenorganisatoren und an den Wandzeitungen bemühten wir uns, alle Genossen zu befähigen, die politischen und pädagogischen Grundfragen richtig zu erkennen und erklären zu können. Das war um so notwendiger, als einige Mitarbeiter die organisch verknüpften Teile des Ausbildungsprozesses künstlich voneinander trennen wollten. Ihren Auffassungen nach sollten zuerst theoretische Grundlagen geschaffen werden, daran müßte sich ein längeres Produktionspraktikum anschließen, dem ein Schulpraktikum folgen sollte.

Die Partei erklärte: Mit einer solchen Konzeption bleibt man stecken und erreicht nicht das Ziel. Die Verbindung von körperlicher und geistiger Arbeit, die organische Verknüpfung von produktiver Tätigkeit, Schulpraxis und theoretischer Ausbildung auf der Grundlage einer vielseitigen gesellschaftlichen Arbeit muß ständig wirksam sein! Die Studenten erproben zum Beispiel in der Produktion die Stabilität ihrer mathematischen Kenntnisse und ihre Anwendungsmöglichkeit. In der Schulpraxis erproben sie ihre Fähigkeit, mathematisches

Wissen an die Kinder pädagogisch-methodisch richtig zu vermitteln und die Schüler zu Sozialisten zu erziehen. Im gesellschaftlichen Leben erproben sie die Wirksamkeit ihrer gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten. Die führende Rolle des Lehrbildners in diesem qualitativ neuen Ausbildungsprozeß entfaltet sich auf höherer Stufe, indem er die Vielseitigkeit der Studienbedingungen pädagogisch richtig ausnutzt. Faktisch stellt diese Ausbildung alle Grundfragen des Bildungs- und Erziehungsprozesses neu. Mit den sichtbar werdenden Erfolgen in den Außenstellen wurden die unrichtigen Vorstellungen und Auffassungen überwunden.

Der Kampf um die Einheit und Reinheit der Partei

Nachdem die Partei- und Institutsleitung eine Zwischenauswertung vorgenommen hatten, kamen sie zu der Auffassung, daß alle Möglichkeiten — insbesondere durch die Bereitschaft der technischen Betriebskader, der Begeisterung der Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter und der festen Organisation der Außenstellen — gegeben sind, den Prozeß der Umwandlung des Instituts in eine sozialistische Bildungsstätte zu beschleunigen. Doch glaubten einige Genossen Lehrstuhlleiter dies ohne die Tätigkeit der Parteigruppen, ja des ganzen Kollektivs, sondern mit organisatorischen Maßnahmen, mit dem Mittel der Administration erreichen zu können.

Im Prozeß dieser Auseinandersetzung wurde der Mehrheit der Genossen deutlich, daß die Umwandlung des Instituts in eine sozialistische Bildungsstätte ohne einen ständigen Kampf um die ideologische und organisatorische Einheit und Reinheit der Partei, um die tägliche Verwirklichung ihrer führenden Rolle nicht möglich ist.

Unsere Bemühungen, schneller voranzukommen, führten jedoch nicht zu dem gesteckten Ziel. In unseren Schlußfolgerungen kamen wir dann zu dem Ergebnis, daß in manchen Auffassungen viele Momente vertreten waren, die an die Konzeption der zerschlagenen Schirdewan-Gruppe erinnerten. Einige Genossen verlangten niedrigere Forderungen und ein verlangsamtes Vorwärtsgen.